



# Der Heilige Stuhl

---

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS  
NACH KENIA, UGANDA UND IN DIE ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK  
(25.-30. NOVEMBER 2015)

***PRESSEKONFERENZ MIT DEM HEILIGEN VATER***  
***AUF DEM RÜCKFLUG VON BANGUI NACH ROM***

*Montag, 30. November 2015*

---

## **[Multimedia]**

*(Pater Lombardi)*

Heiliger Vater, willkommen unter uns für diese Begegnung, die bereits eine Tradition ist und die wir alle erwarten. Wir sind sehr dankbar, dass Sie nach einer so intensiven Reise noch die Zeit für uns finden, und so verstehen wir bestens, wie sehr Sie bereit sind, uns zu helfen.

Bevor wir aber mit der Reihe der Fragen beginnen, möchte ich – auch im Namen der Kollegen – der EBU, der *European Broadcasting Union* danken, die die Direktübertragungen aus Zentralafrika organisiert hat. Die Fernseh-Direktübertragungen, die von Zentralafrika aus um die ganze Welt gegangen sind, konnten dank der *European Broadcasting Union* verwirklicht werden. Und hier haben wir Elena Pinardi. Wir danken ihr im Namen aller. Die EBU vollendet ihr 65-jähriges Bestehen, und wie man sieht, ist sie noch nützlich. Wir sind ihr also sehr dankbar.

Und nun haben wir beschlossen, wie gewöhnlich mit unseren Gästen aus den Ländern anzufangen, in die wir gereist sind.. Und da wir vier Kenianer haben, kommen jetzt zu Beginn zwei Fragen aus Kenia. Die erste ist von Bernhard Namunname von *Kenya Daily Nation*. Er stellt die Frage auf Englisch, und Matteo übersetzt dann ins Italienische.

*(Bernhard Namunname)*

Ich grüße Sie, Heiligkeit. In Kenia hatten Sie eine Begegnung mit den armen Familien in Kangemi.

Sie haben ihre Geschichten der Ausschließung von den fundamentalen Menschenrechten – z. B. von dem mangelnden Zugang zu Trinkwasser – gehört. Am selben Tag sind Sie ins Stadion Kasarani gegangen, wo Sie die Jugendlichen getroffen haben. Auch sie haben Ihnen ihre Geschichten der Ausschließung erzählt, Ausschließung aufgrund von Egoismus, Geiz und Korruption der Menschen. Was haben Sie empfunden, als Sie diese Geschichten hörten? Und was muss man tun, um den Ungerechtigkeiten ein Ende zu setzen? Danke.

*(Papst Franziskus)*

Über dieses Problem habe ich mindestens drei Mal in aller Deutlichkeit gesprochen: Beim ersten Treffen der Volksbewegungen im Vatikan, beim zweiten Treffen der Volksbewegungen in Santa Cruz de la Siera in Bolivien und dann zwei weitere Male: ein wenig in Evangelii gaudium und dann deutlich und nachdrücklich in Laudato si'. Ich erinnere mich nicht an die Statistiken, und darum bitte ich Sie, die Statistiken, die ich nennen werde, nicht zu veröffentlichen, denn ich weiß nicht, ob sie stimmen, aber ich habe gehört... Ich glaube, dass achtzig Prozent des Reichtums der Welt sich in den Händen von siebzehn Prozent der Bevölkerung befinden. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, aber wenn es nicht stimmt, ist es gut getroffen, denn die Situation ist diese. Wenn jemand von Ihnen diese Statistik kennt, bitte ich, es zu sagen, damit ich berichtigt werde. Es ist ein Wirtschaftssystem, in dessen Zentrum das Geld steht, der Götze Geld. Ich erinnere mich an eine Begegnung mit einem bedeutenden Botschafter – kein Katholik –; er sprach französisch und sagte mir: „*Nous sommes tombés dans l'idolatrie de l'argent* – wir sind in den Götzendienst des Geldes gefallen.“ Und wenn das so weitergeht, wird es mit der Welt so weitergehen...

Sie haben mich gefragt, was ich empfunden habe bei den Zeugnissen der Jugendlichen und in Kängemi, wo ich auch deutlich von Rechten gesprochen habe. Ich habe Schmerz empfunden. Und ich denke: Wie ist es möglich, dass die Leute keine Notiz davon nehmen?... Ein großer Schmerz. Gestern, zum Beispiel, bin ich zur Kinderklinik gegangen: die einzige in Bangui und im ganzen Land! Und auf der Intensivstation haben sie keine Sauerstoffgeräte... Es waren dort viele, viele unterernährte Kinder. Und die Ärztin sagte mir: „Die meisten von ihnen werden sterben, denn sie sind schwer an Malaria erkrankt und sind unterernährt.“... Der Herr – aber ich will hier keine Predigt halten – der Herr warf dem Volk, dem Volk Israel – und das ist ein Wort, das wir akzeptieren und verehren, weil es Wort Gottes ist – er warf ihm immer den Götzendienst vor. Und Götzendienst ist, wenn ein Mensch seine „Identitätskarte“ verliert, sein eigentliches Wesen als Kind Gottes, und vorzieht, sich einen „Gott“ nach seinem Maß zu suchen. Das ist der Anfang. Von da ausgehend wird es, wenn die Menschheit sich nicht ändert, weiterhin Elend geben, Tragödien, Kriege, verhungerte Kinder, Ungerechtigkeit... Was denkt diese Minderheit, die achtzig Prozent des Reichtums der Welt in Händen hält?... Und das ist nicht Kommunismus, das ist Wahrheit. Und die Wahrheit anzusehen, ist nicht leicht. Ich danke Ihnen, dass Sie diese Frage gestellt haben, denn so ist das Leben...

*(Pater Lombardi)*

Die zweite Frage kommt von einem anderen Kollegen aus Kenia, von Mumo Makau vom *Radio Capital* aus Kenia. Auch er fragt auf Englisch, und Matteo übersetzt.

*(Mumo Makau)*

Vielen Dank, Heiliger Vater, für diese Gelegenheit. Ich möchte wissen, welches für Sie der denkwürdigste Moment auf dieser Afrika-Reise war. Werden Sie bald wieder auf diesen Kontinent kommen? Und welches ist Ihr nächstes Ziel?

*(Papst Franziskus)*

Beginnen wir mit dem Schluss: Wenn alles gut geht, denke ich, dass die nächste Reise nach Mexiko gehen wird. Die Daten sind noch nicht genau festgelegt. Zweitens: Werde ich nach Afrika zurückkehren? Ich weiß es nicht... ich bin alt, die Reisen sind anstrengend... Und die erste Frage: Was war der [denkwürdigste] Moment... Ich denke an diese Menschenmenge, diese Freude, diese Fähigkeit zu feiern, zu feiern mit leerem Magen... Afrika war für mich eine Überraschung. Ich habe gedacht, Gott überrascht uns, aber auch Afrika überrascht uns... So viele Momente, aber die Menschenmenge, diese Menschenmenge... Sie haben ein feines Empfinden dafür, dass sie besucht werden; sie haben einen sehr starken Sinn für die Aufnahme. Ich habe in den drei Nationen gesehen, dass sie diese Aufnahmebereitschaft hatten, denn sie waren glücklich in dem Gefühl, besucht zu werden. Jedes Land hat dann natürlich seine eigene Identität. Kenia ist ein wenig moderner, entwickelter. Uganda hat die Identität der Märtyrer: Die ugandische Bevölkerung – sowohl die katholische als auch die anglikanische – verehrt die Märtyrer. Ich bin in den beiden Heiligtümern gewesen, zuerst im anglikanischen, dann im katholischen. Das Gedächtnis der Märtyrer ist Ugandas „Identitätsausweis“; der Mut, das Leben hinzugeben für ein Ideal. Und die Zentralafrikanische Republik – das Verlangen nach Frieden, nach Versöhnung, nach Vergebung... Bis vor vier Jahren haben sie – Katholiken, Protestanten, Muslime – wie Geschwister zusammengelebt. Gestern bin ich zu den Evangelischen Gemeinschaften gegangen, die so gut arbeiten; und dann sind sie am Abend in die Messe gekommen. Heute bin ich in die Moschee gegangen, habe in der Moschee gebetet; auch der Imam ist ins „Papamobil“ gestiegen, um die Rundfahrt zum kleinen Stadion zu machen... Das ist es: Die kleinen Gesten, die sie tun, sind das, was sie wollen. Denn es gibt ein Grüppchen – ich glaube, es ist christlich oder nennt sich christlich –, das sehr gewalttätig ist; ich habe das nicht gut verstanden... aber es ist nicht der IS, es ist etwas anderes. Sie [die Zentralafrikaner] wollen den Frieden. Jetzt wird es Wahlen geben, sie haben einen Übergangstaat gewählt, haben den Bürgermeister [von Bangui] gewählt, diese Dame als Präsidentin des Übergangstaates, und sie wird die Wahlen einberufen. Aber sie suchen den Frieden untereinander, die Versöhnung, keinen Hass.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt erteilen wir Philip Pulella das Wort, einem Kollegen von der Agentur Reuters, den wir alle

kennen.

*(Philip Pulella)*

Heiligkeit, heute wird viel von „*Vatileaks*“ gesprochen. Ohne weiter auf den laufenden Prozess einzugehen, möchte ich Ihnen diese Frage stellen: Sie haben in Uganda frei gesprochen und gesagt, dass es überall Korruption gibt und auch im Vatikan. So lautet meine Frage: Was ist die Bedeutung der freien und laikalen Presse bei der Ausrottung dieser Korruption, wo immer sie existiert?

*(Papst Franziskus)*

Die freie laikale oder auch konfessionelle, in jedem Fall aber professionelle Presse – denn die Professionalität der Presse kann laikal oder konfessionell sein; wichtig ist, dass sie wirklich Fachleute sind, so dass die Nachrichten nicht manipuliert werden – diese Presse ist für mich wichtig, denn die Meldung von Ungerechtigkeiten, von Korruption ist eine große Aufgabe, weil sie darauf hinweist: Dort gibt es Korruption. Und der Verantwortliche muss dann etwas unternehmen, die Sache beurteilen, ein Gericht einberufen... Aber die professionelle Presse muss alles sagen, ohne in die drei gewöhnlichsten Sünden zu fallen: die Desinformation – nur die halbe Wahrheit zu sagen –; die Verleumdung, die es in der unprofessionellen Presse gibt – wenn keine Professionalität vorhanden ist, wird der andere beschmutzt ohne Rücksicht auf die Wahrheit –; und die Diffamierung – Dinge zu sagen, die den Ruf einer Person schädigen, Dinge, die gar nicht in den aktuellen Zusammenhang gehören, eventuell Dinge aus der Vergangenheit... Und das sind die drei Fehler, die die Professionalität der Presse gefährden. Aber wir brauchen Professionalität, das Rechte [zu sagen]: Die Dinge stehen so und so. Und was die Korruption betrifft: die Tatsachen genau prüfen und dann sagen: Ja, hier gibt es Korruption, in dieser und jener Angelegenheit... Und außerdem, ein wirklich professioneller Journalist entschuldigt sich, wenn er einen Fehler gemacht hat: Ich glaubte..., aber dann habe ich gemerkt, dass es nicht so war. – Und auf diese Weise laufen die Dinge bestens. Das ist sehr wichtig.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt geben wir das Wort an Philippine de Saint-Pierre, der Verantwortlichen des *französischen katholischen Fernsehens KTO*. Wir gehen also nach Frankreich. Wir alle sind Frankreich in dieser Zeit sehr nahe.

*(Philippine de Saint-Pierre)*

Heiliger Vater, guten Abend. Sie haben der vom [katholischen] Erzbischof, dem Imam und dem [evangelischen] Pastor von Bangui geschaffenen „interreligiösen Plattform“ Ehre erwiesen – und heute wissen wir besser denn je, dass der religiöse Fundamentalismus den gesamten Planeten

bedroht; das haben wir auch in Paris gesehen. Nun, angesichts dieser Gefahr, meinen Sie nicht, dass die religiösen Würdenträger auf politischem Gebiet mehr eingreifen sollten?

*(Papst Franziskus)*

Auf politischem Gebiet eingreifen – wenn das heißen soll „Politik machen“, sage ich: nein. Er soll Priester, Pastor, Imam, Rabbi sein: Das ist seine Berufung. Doch man macht indirekt Politik, wenn man die Werte verkündet, die echten Werte, und einer der bedeutendsten Werte ist die Geschwisterlichkeit unter uns. Wir alle sind Kinder Gottes, haben ein und denselben Vater. Und in diesem Sinn muss man eine Politik der Einheit, der Versöhnung... und – ein Wort, das mir nicht gefällt, das ich aber gebrauchen muss – der Toleranz machen, aber nicht nur Toleranz, sondern Zusammenleben, Freundschaft! So ist das. Der Fundamentalismus ist eine Krankheit, die es in allen Religionen gibt. Wir Katholiken haben einige davon – nicht einige: viele! –, die glauben, die absolute Wahrheit zu besitzen und vorangehen, indem sie die anderen mit Verleumdung und Diffamierung beschmutzen, und sie richten Schaden an, richten Schaden an. Und das sage ich, weil es meine Kirche betrifft, auch uns, alle! Und man muss kämpfen. Der religiöse Fanatismus ist nicht religiös. Warum? Weil Gott fehlt. Er ist etwas Götzenhaftes, wie das Geld götzenhaft ist. Politik machen in dem Sinn, dass man die Menschen, die diese Tendenz haben, überzeugt: Das ist eine Politik, die wir religiösen *Leader* machen müssen. Der Fundamentalismus, der immer in einer Tragödie oder in Verbrechen endet, ist etwas Übles, aber ein bisschen davon gibt es in allen Religionen.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt geben wir das Wort an Cristiana Caricato, die das italienische katholische Fernsehen der Bischöfe, *Tv2000*, vertritt.

*(Cristiana Caricato)*

Heiliger Vater, während wir heute Morgen in Bangui waren, fand in Rom eine weitere Sitzung im Prozess gegen Prälat Vallejo Balda und Frau Chaouqui und die beiden Journalisten statt. Ich stelle Ihnen die Frage, die viele Menschen auch an uns gerichtet haben: Warum diese beiden Ernennungen? Wie war es möglich, dass in dem Reformprozess, den Sie eingeleitet haben, zwei Personen dieser Art in eine Kommission, in die COSEA, kommen konnten? Glauben Sie, dass Sie einen Fehler gemacht haben?

*(Papst Franziskus)*

Ich glaube, dass ein Fehler gemacht wurde. Prälat Vallejo Balda ist [in die Kommission] gekommen aufgrund der Aufgabe, die er hatte und die er bis jetzt ausübte. Er war Sekretär der Präfektur für die wirtschaftlichen Angelegenheiten, und so kam er hinein. Und wie sie [in die

Kommission] gekommen ist – ich bin nicht sicher, aber ich glaube, dass ich nicht irre, wenn ich sage – aber ich bin nicht sicher – dass er es war, der sie vorgestellt hat als eine Frau, die sich in der Welt der Wirtschaftsbeziehungen auskennt... Sie haben gearbeitet, und als die Arbeit abgeschlossen war, sind die Mitglieder jener Kommission, der COSEA, an verschiedenen Stellen im Vatikan geblieben. Ebenso Vallejo Balda. Frau Chaouqui ist nicht im Vatikan geblieben, denn sie war nur für die Kommission gekommen, und dann wurde sie nicht übernommen. Man sagt, sie sei darüber ärgerlich gewesen, doch die Richter werden uns die Wahrheit über die Absichten sagen, wie alles gegangen ist... Für mich war das [was an die Öffentlichkeit gelangt ist] keine Überraschung, es hat mir nicht den Schlaf geraubt, denn sie haben genau die Arbeit gezeigt, die mit der Kardinalskommission – der „C9“ – begonnen wurde: die Korruption und die Dinge, die nicht in Ordnung sind, aufzuspüren. Und hier möchte ich etwas sagen, das nichts mit Vallejo Balda und Frau Chaouqui zu tun hat, sondern allgemein gilt, und dann komme ich, wenn Sie wollen, [auf Ihre Frage] zurück. Zum Wort „Korruption“ – die eine der beiden kenianischen Jugendlichen hat es gebraucht –: Dreizehn Tage vor dem Tod des heiligen Johannes Paul II. hat der damalige Kardinal Ratzinger in dem von ihm verfassten Text für den Kreuzweg vom „Schmutz in der Kirche“ gesprochen. Er hat das angeprangert! Als Erster! Das war am Karfreitag. In der Osteroktav stirbt Papst Johannes Paul II., und er wird Papst. Aber zuvor, in der Messe „pro eligendo Pontefice“, hat er als Dekan erneut davon gesprochen, und wir haben ihn gewählt wegen dieser seiner Freiheit, die Dinge beim Namen zu nennen. Seit jener Zeit liegt es im Vatikan in der Luft, dass es dort Korruption gibt, Korruption... Was den Prozess betrifft: Ich habe den Richtern die konkreten Anklagen übergeben, denn was für die Verteidigung wichtig ist, das ist die Formulierung der Anklagen. Ich habe diese konkreten, d. h. technischen Anklagen nicht gelesen. Mein Wunsch wäre es gewesen, dass die Sache vor dem 8. Dezember zum Abschluss käme, wegen des Jahres der Barmherzigkeit. Aber ich glaube, dass das nicht möglich ist, denn ich möchte, dass alle Anwälte, die mit der Verteidigung beauftragt sind, die nötige Zeit dafür haben, dass es die volle Freiheit für die Verteidigung gibt. So, wie sie gewählt wurden, und die ganze Geschichte... Aber die Korruption hat eine lange Geschichte.

*(Cristiana Caricato)*

Aber was gedenken Sie zu tun, wie wollen Sie vorgehen, damit diese Episoden nicht mehr vorkommen können?

*(Papst Franziskus)*

Nun... ich danke Gott, dass wir keine Lucrezia Borgia haben! *[Alle lachen]*. Ich weiß nicht – mit den Kardinälen, mit der Kommission die Säuberungsarbeit fortsetzen.. Danke.

*(Pater Lombardi)*

Vielen Dank. Jetzt ist Néstor Pongutá an der Reihe. Er ist Kolumbianer; er arbeitet für *La W Radio*

und ich glaube auch für *Caracol*, in jedem Fall ein lieber Freund...

*(Néstor Pongutá)*

Heiligkeit, zu allererst möchte ich danken für alles, was Sie zugunsten des Friedens in meinem Land Kolumbien gesagt haben, und für alles, was Sie in der Welt getan haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen aber eine spezielle Frage stellen. Es ist ein spezifischer Anlass, der mit einem politischen Wandel in Lateinamerika zu tun hat, Ihr Land Argentinien einbegriffen, wo es jetzt nach zwölf Jahren „Kirchnerismus“ Herrn Macri gibt und sich einiges ein wenig ändert... Was halten Sie von diesen Veränderungen, davon, dass die lateinamerikanische Politik, die Politik des Kontinents, aus dem Sie selber kommen, eine neue Richtung einschlägt?

*(Papst Franziskus)*

Ich habe einige Meinungen gehört. Aber ich weiß zu dieser Geopolitik im diesem Moment wirklich nichts zu sagen. Wirklich, ich weiß es nicht. Denn bei dieser Entwicklung gibt es in vielen Ländern Probleme, aber ich weiß wirklich nicht, warum oder wie es angefangen hat... ich weiß es wirklich nicht. Dass viele lateinamerikanische Länder sich in dieser Situation eines gewissen Wandels befinden, ist wahr, aber ich habe dafür keine Erklärung.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt erteilen wir Jürgen Baez von der *DPA* das Wort, der in Südafrika arbeitet.

*(Jürgen Baez)*

Heiligkeit, AIDS ist dabei, Afrika zu vernichten. Die medizinische Behandlung hilft heute vielen Menschen, länger zu leben. Doch die Epidemie geht weiter. Allein in Uganda hat es im vergangenen Jahr 135000 neue AIDS-Infektionen gegeben. In Kenia ist die Situation sogar noch schlimmer. AIDS ist die erste Todesursache bei den jungen Afrikanern. Heiligkeit, Sie sind HIV-positiven Kindern begegnet und haben in Uganda ein bewegendes Zeugnis gehört. Und doch haben Sie zu diesem Thema sehr wenig gesagt. Wir wissen, dass die Vorbeugung grundlegend ist. Wir wissen auch, dass das Kondom nicht das einzige Mittel ist, um der Epidemie Einhalt zu gebieten. Wir wissen, dass es aber ein wichtiger Teil der Antwort ist. Ist es nicht vielleicht an der Zeit, die Position der Kirche in diesem Punkt zu ändern? Den Gebrauch des Kondoms zu erlauben mit dem Ziel, weiteren Ansteckungen vorzubeugen?

*(Papst Franziskus)*

Die Frage scheint mir zu eng gefasst, und sie scheint mir auch voreingenommen. Ja, es ist eine der Methoden. Die Moral der Kirche ist – wie ich meine – in diesem Punkt in Verlegenheit: Geht es

hier um das fünfte oder um das sechste Gebot: das Leben zu schützen oder [darauf zu beharren], dass der Geschlechtsverkehr für das Leben offen sein muss? Doch das ist gar nicht das Problem; das Problem ist viel größer. Diese Frage lässt mich an jene Frage denken, die Jesus einmal gestellt wurde: „Sag, mir, Meister, ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen?“ – Es ist eine Pflicht, zu heilen! Diese Frage, ob es erlaubt ist zu heilen... Aber die Unterernährung, die Ausbeutung von Menschen, die Sklavenarbeit, der Mangel an Trinkwasser – das sind die Probleme. Fragen wir uns nicht, ob man dieses oder jenes Pflaster für eine kleine Wunde benutzen darf! Die große Wunde ist die soziale Ungerechtigkeit, die Ungerechtigkeit der Umwelt, die Ungerechtigkeit – wie ich schon sagte – der Ausbeutung und der Unterernährung. Das ist es. Mir gefällt es nicht, sich auf derart kasuistische Überlegungen zu reduzieren, wenn die Menschen aus Mangel an Wasser, vor Hunger, aufgrund ihrer Lebensbedingungen sterben... Wenn alle geheilt sein werden bzw. wenn es diese tragischen Krankheiten nicht mehr gibt, die der Mensch sowohl durch soziale Ungerechtigkeit als auch durch Gewinnsucht – man denke an den Waffenhandel! – verursacht, wenn es diese Probleme nicht mehr gibt, dann, meine ich, darf man eine solche Frage stellen wie: „Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen?“ Warum werden weiter Waffen produziert und gehandelt? Die Kriege sind die erste Todesursache... Ich würde raten, nicht darüber nachzudenken, ob es erlaubt oder nicht erlaubt ist, am Sabbat zu heilen. Ich sage zur Menschheit: Schafft Gerechtigkeit, und wenn alle geheilt sind, wenn es keine Ungerechtigkeit mehr in dieser Welt gibt, dann können wir über den Sabbat reden.

*(Pater Lombardi)*

Hier ist Marco Ansaldo von der *Repubblica*, der seine Frage für die italienische Gruppe stellt.

*(Marco Ansaldo)*

Heiligkeit, ich möchte eine Frage dieser Art stellen, denn in den Zeitungen der letzten Woche gab es zwei große Ereignisse, auf die die Medien sich konzentriert haben. Das eine war Ihre Afrika-Reise, und wir sind natürlich alle glücklich, dass sie in jeder Hinsicht mit einem großen Erfolg abgeschlossen wurde. Das andere war eine Krise auf internationaler Ebene, die zwischen Russland und der Türkei entstanden ist: mit der Türkei, die ein russisches Flugzeug abgeschossen hat wegen einer Grenzüberschreitung des türkischen Luftraums für siebzehn Sekunden; mit Beschuldigungen und ausgebliebenen Entschuldigungen auf der einen wie der anderen Seite. So wurde eine Krise ausgelöst, die ja nun wirklich nicht auch noch nötig war in diesem „stückweise“ geführten „dritten Weltkrieg“, von dem Sie sprechen. Nun lautet meine Frage: Welche Position vertritt der Vatikan in dieser Sache? Aber ich würde auch gerne noch weiter gehen und Sie fragen, ob Sie eventuell daran gedacht haben, zum 101. Jahresgedenken der Ereignisse in Armenien im kommenden April dorthin zu gehen, so wie Sie es im vergangenen Jahr in der Türkei gemacht haben...

*(Papst Franziskus)*

Im vergangenen Jahr habe ich den drei [armenischen] Patriarchen versprochen zu kommen: Das Versprechen besteht. Ich weiß nicht, ob es sich verwirklichen lässt, aber das Versprechen besteht. Und nun zu den Kriegen: Die Kriege entstehen aus Machtgier; die Kriege – ich spreche von Kriegen, nicht von gerechter Verteidigung gegen einen ungerechten Angreifer – die Kriege sind eine „Industrie“! In der Geschichte haben wir viele Male gesehen, dass ein Land, wenn die Bilanzen schlecht standen... „Ach, dann führen wir einen Krieg!“, und so wird das Defizit überwunden. Der Krieg ist ein Geschäft: ein Geschäft mit Waffen. Die Terroristen, stellen die etwa Waffen her? Ja, vielleicht irgendeine kleine. Wer aber gibt ihnen die Waffen, um Krieg zu führen? Da gibt es ein ganzes Netz von Interessen, hinter dem das Geld steckt oder die Macht – die imperiale Macht oder die konjunkturelle Macht... Wir aber befinden uns seit Jahren im Krieg und jedes Mal mehr: Die „Stücke“ sind immer weniger nur Stücke und werden immer größer... Und was ich darüber denke? Was der Vatikan denkt, weiß ich nicht, aber was denke ich? Dass die Kriege eine Sünde sind und sich gegen die Menschheit richten; sie vernichten die Menschheit, sie sind der Grund für Ausbeutung, Menschenhandel, für viele Dinge... Das muss aufhören. Den Vereinten Nationen habe ich das zweimal gesagt, sowohl hier in Kenia als auch in New York: Möge eure Arbeit kein Nominalismus sein, der sich in Erklärungen erschöpft, sondern möge sie wirksam sein: dass Frieden geschaffen wird. Sie tun vieles. Hier in Afrika habe ich gesehen wie die Blauhelme arbeiten... Aber das genügt nicht. Die Kriege kommen nicht von Gott. Gott ist der Gott des Friedens. Gott hat die Welt erschaffen, hat alles schön gemacht, alles schön, und dann – erzählt die Bibel – ermordet ein Bruder den anderen: der erste Krieg, der erste „Weltkrieg“, zwischen Brüdern... Ich weiß nicht, das kommt mir so in den Sinn, und ich sage es mit großem Schmerz... Danke.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt geben wir das Wort an Beaudonnet, der *France Télévisions* vertritt: Wir sind wieder in Frankreich.

*(François Beaudonnet)*

Heiliger Vater, heute beginnt in Paris die Klimakonferenz. Sie haben bereits große Anstrengungen unternommen, damit alles gut geht. Wir erwarten uns aber noch mehr von diesem Weltgipfel. Sind wir sicher, dass die COP21 der Anfang der Lösung sein wird? Vielen Dank.

*(Papst Franziskus)*

Ich bin nicht sicher, aber ich kann Ihnen sagen: Jetzt oder nie! Vom ersten Gipfel, der – glaube ich – in Tokyo stattfand, bis jetzt ist wenig getan worden, und jedes Jahr sind die Probleme schwerwiegender. Bei einem Gespräch in einer Versammlung von Universitätsprofessoren und -Studenten über die Frage, was für eine Welt wir unseren Kindern hinterlassen wollen, hat einer gesagt: „Aber sind Sie sicher, dass es Kinder dieser Generation geben wird?“ Wir sind an der

Grenze! Wir stehen am Rande eines Selbstmords, um ein deutliches Wort zu gebrauchen. Und ich bin sicher, dass fast alle derer, die in Paris bei der COP21 sind, dieses Bewusstsein haben und etwas tun wollen. Kürzlich habe ich gelesen, dass in Grönland die Gletscher um Milliarden Tonnen geschrumpft sind. Im Pazifik gibt es eine Insel-Nation, die von einer anderen Nation Land kauft, um ihre Bewohner umzusiedeln, denn in zwanzig Jahren wird es diese Insel nicht mehr geben... Nein, ich bin zuversichtlich. Ich habe Vertrauen in diese Leute, dass sie etwas tun werden, denn ich bin sicher – würde ich sagen – dass sie den guten Willen haben, etwas zu tun. Und ich wünsche mir, dass es so ist. Und ich bete dafür.

*(Pater Lombardi)*

Danke für diese optimistische Bemerkung. Und jetzt geht das Wort an Delia Gallagher von CNN.

*(Delia Gallagher)*

Danke. Sie haben viele Gesten der Achtung und der Freundschaft gegenüber den Muslimen vollbracht. Ich frage mich: Was haben der Islam und die Lehren des Propheten Mohammed der Welt von heute zu sagen?

*(Papst Franziskus)*

Ich verstehe die Frage nicht recht... Man kann miteinander reden; sie haben Werte. Viele Werte. Sie haben viele Werte, und diese Werte sind konstruktiv. Und ich habe auch die Erfahrung einer Freundschaft – und „Freundschaft“ ist ein starkes Wort – mit einem Moslem: einer Führungspersönlichkeit auf Weltebene... Wir können miteinander reden. Er hat seine Werte, ich habe die meinen. Er betet, ich bete. Viele Werte: das Gebet zum Beispiel, das Fasten... Religiöse Werte und auch andere. Man kann eine Religion nicht einfach streichen, weil es in einem bestimmten Moment der Geschichte einige – oder viele – Gruppen von Fundamentalisten gibt. Es ist wahr, Kriege zwischen Religionen hat es immer gegeben in der Geschichte, immer. Auch wir müssen um Vergebung bitten. Caterina de' Medici war keine Heilige! Und der Dreißigjährige Krieg, die Bartholomäusnacht... Auch wir müssen um Vergebung bitten für die fundamentalistischen Extremismen aufgrund der Religionskriege... Aber sie [die Muslime] haben Werte, mit ihnen kann man sprechen. Heute war ich in der Moschee und habe gebetet; der Imam wollte auch mitkommen und die Rundfahrt zu dem kleinen Stadion machen, wo es so viele gab, die nicht hineinkommen konnten... Und auf dem „Papamobil“ waren der Papst und der Imam. Man konnte miteinander reden. Wie überall gibt es Menschen, die Werte haben, religiöse Menschen, und Menschen, die nicht so sind... Doch wie viele Kriege, nicht allein Religionskriege, haben wir Christen geführt! Den *Sacco di Roma* haben nicht etwa die Muslime gemacht, nicht wahr? Sie haben Werte, sie haben Werte.

*(Pater Lombardi)*

Danke. Jetzt laden wir Marta Calderón von der *Catholic News Agency* ein.

*(Marta Calderón)*

Heiligkeit, wir wissen, dass Sie nach Mexiko gehen werden. Wir würden gerne etwas mehr über diese Reise wissen und auch, ob Sie im Rahmen dieser Maxime, Länder zu besuchen, die Probleme haben, daran denken, Kolumbien oder – in der Zukunft – andere Länder Lateinamerikas wie zum Beispiel Peru zu besuchen.

*(Papst Franziskus)*

Wissen Sie, in meinem Alter tun die Reisen nicht gut...Man kann sie machen, aber sie hinterlassen ihre Spuren...Jedenfalls werde ich nach Mexiko gehen. Vor allem, um die Muttergottes zu besuchen, denn sie ist die Mutter Amerikas. Deshalb gehe ich nach Mexiko-Stadt. Wenn es nicht um der Jungfrau von Guadalupe willen wäre, würde ich nicht nach Mexiko-Stadt gehen, und zwar wegen des Kriteriums der Reise, drei oder vier Städte zu besuchen, die noch nie von einem Papst besucht worden sind. Aber ich werde dorthin gehen wegen der Muttergottes. Dann werde ich nach Chiapas, im Süden, an der Grenze zu Guatemala gehen; dann nach Morella. Und fast sicher werde ich auf der Rückreise nach Rom wohl einen Tag oder etwas weniger in Ciudad Juarez verbringen. Was eine Reise in andere lateinamerikanische Länder betrifft: Für 2017 bin ich nach Aparecida eingeladen, zur anderen Patronin Lateinamerikas – denn es gibt ihrer zwei – zur Patronin des portugiesisch sprechenden Lateinamerikas. Von da aus kann man ein anderes Land besuchen, die Messe in Aparecida zelebrieren und dann... Aber ich weiß es nicht, es gibt keine Pläne... Danke.

*(Pater Lombardi)*

Jetzt kehren wir nach Kenia zurück, mit einem anderen unserer Kollegen, die von Kenia aus mit uns auf die Reise gegangen sind. Er heißt Mark Masai und ist von der *National Media Group* aus Kenia.

*(Mark Masai)*

Zu allererst möchte ich danken, dass Sie Kenia und Afrika besucht haben. Und wir erwarten Sie erneut in Kenia, aber zum Ausruhen, nicht zum Arbeiten.. Nun, dies war Ihr erster Besuch, und alle waren besorgt wegen der Sicherheit. Was sagen Sie der Welt, die meint, Afrika sei nur von Kriegen zerrissen und voller Zerstörung?

*(Papst Franziskus)*

Afrika ist Opfer. Afrika ist immer von anderen Mächten ausgebeutet worden. Von Afrika aus

wurden die Sklaven nach Amerika verkauft. Es gibt Mächte, die nur darauf bedacht sind, sich die großen Reichtümer Afrikas zu holen. Ich weiß nicht, es ist vielleicht der reichste Kontinent... Aber sie denken nicht daran, den Ländern zu Wachstum zu verhelfen, dass man arbeiten kann, dass alle Arbeit finden können... Die Ausbeutung! Afrika ist ein Märtyrer. Es ist Märtyrer der Ausbeutung im Laufe der Geschichte. Wer sagt, dass aus Afrika alle Plagen und alle Kriege kommen, begreift wohl nicht recht den Schaden, den gewisse Formen der Entwicklung der Menschheit zufügen. Und darum liebe ich Afrika, denn Afrika ist ein Opfer anderer Mächte gewesen.

*(Pater Lombardi)*

Gut. Mir scheint, wir haben jetzt praktisch eine Stunde Zeit gehabt, so schließen wir also jetzt die Fragen ab. Da ist ein Geschenk, das sie Ihnen anlässlich der COP21 jetzt noch machen wollten: ein von *Paris Match* veröffentlichtes Buch für die Staatsoberhäupter. Es ist ein Buch mit Fotografien über die Umweltprobleme.

*(Caroline Pigozzi)*

Tausendfünfhundert Fotografien von Berufs- und Laienfotografen, die für dieses Fotobuch ausgewählt wurden. Alle Staatsoberhäupter empfangen es heute. Auch Sie, Heiligkeit.

*(Pater Lombardi)*

Danke, Heiliger Vater, für diese Zeit, die Sie uns geschenkt haben trotz der Anstrengung der Reise. Wir wünschen Ihnen eine gute Rückkehr nach Rom und eine gute Wiederaufnahme Ihrer normalen Tätigkeiten.

*(Papst Franziskus)*

Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit. Jetzt kommt das Mittagessen, aber es heißt, dass Sie heute fasten, weil Sie für dieses Interview arbeiten müssen!... Vielen Dank für Ihre Arbeit und für die Fragen, für Ihr Interesse. Nur sage ich Ihnen, dass ich so antworte, wie ich es weiß, und was ich nicht weiß, darüber spreche ich nicht, weil ich es eben nicht weiß. Ich erfinde nichts. Vielen Dank. Danke.